

Politik als Wortgefecht

Autor(en): **Nef, Robert**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **80 (2000)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EDITORIAL

Robert Nef
Politik als Wortgefecht? 1

ZU GAST

Richard Reich
Von Literaturhäusern und Lehrerzimmern 3

POSITIONEN

Ulrich Pfister
Die Milizarmee auf dem Prüfstand 4

Alberto Benegas Lynch
George Soros – Eine Gefahr für den
Kapitalismus 5

IM BLICKFELD

Roland Baader
Freiheit: Eine deutsche Idee? 8

TITELBILD 12

DOSSIER

Politik – Macht und Ohnmacht der Begriffe

Robert Nef
Für eine weniger plakative Sozialismuskritik 13

Alois Riklin
Konkordanz, Koalition oder Konkurrenz? 19

Joseph Jurt
«Am Anfang war das Wort...»
Zur Historisierung des Wahrheitsgehaltes der
Sprache in der abendländischen Zivilisation
Der Schweizer Romanist Joseph Jurt
im Gespräch mit Michael Wirth 24

KULTUR

Elise Guignard
Zwischen Ahnenkult und Industrialisierung
Märchen und Erzählungen aus Korea:
Woon-Jung Chei's «Der Himmelsprinz und die
Bärin» und Chông-Jun Yi's «Die Feuerfrau» 29

Elise Guignard
Fern von Leid und Sinnenlust
Alte koreanische Kunst im Museum Rietberg ... 32

Michael Wirth
«Ich brauche Heiterkeit und Bevorzugung»
Martin Meyers Thomas Mann-Studie
«Tagebuch und spätes Leid» 35

Heinz Ludwig Arnold
Immer ein Schlupfloch gefunden
Jörg Lau über Hans Magnus Enzensbergers
«öffentliches Leben» 37

Albrecht Haushofer / Heinz Albers
Warten auf die Landung der Alliierten
Ein unveröffentlichter Brief des Widerstands-
kämpfers Albrecht Haushofer 40

SACHBUCH

Dieter Chenaux-Repond
Die Zeit des erfolgreichen Durchschnitts-
menschen
Albert Speer – «Alles, was ich weiss»
Aus unbekanntem Geheimdienstprotokollen
vom Sommer 1945 42

Ralf Altenhof
Nicht nur für Politologen
Dieter Nohlens «Lexikon der Politik»
als Sonderausgabe erhältlich 44

BUCHHINWEISE 45

AGENDA 47

IMPRESSUM 48

AUTORINNEN UND AUTOREN 48

BIBLIOTHEK

Politik als Wortgefecht?

Der polnische Aphoristiker Lec hat Politik als «Derby trojanischer Pferde» definiert. Wo und wie werden in der Politik Wahrheiten erhärtet und Lügen entlarvt? Dolf Sternberger hat in seiner erstmals 1945 erschienenen subtilen Sprachkritik «Aus dem Wörterbuch des Unmenschen» die Sprache als eine Gabe des Menschen bezeichnet, «welche das verwirrende und befreiende, verräterische und erhellende, ausgreifende und fesselnde, lösende und bindende, selige und gefährliche Medium und Siegel seines Wesens» ausdrücke. Den Verderb der Sprache setzt er mit dem Verderb des Menschen gleich. Die Alternative lautet: Der Sprache auf den Grund zu gehen oder an der Sprache zugrunde zu gehen. So viel Ernst gegenüber Politik und Sprache ist wohl heute nicht mehr weit verbreitet. Eine möglicherweise allzu ideologisch argumentierende Generation wird heute abgelöst von Pragmatikern, denen die Frage «funktioniert's?» oder «lohnt sich das?» wichtiger ist als die Frage nach Emanzipation, Partizipation und Egalität. Der «lange Marsch» durch die Sprache hat zu einem Schwund an Sensibilität geführt, und fast will es scheinen, dass die von George Orwell als Horrorszenario geschilderte Gehirnwäsche auch unter nicht totalitären Verhältnissen zu einer grenzenlosen Austauschbarkeit von Sinn geführt hätte. Links und rechts wird, wie im Gedicht von Ernst Jandl, zu «rinks und lechts». Man braucht aber darin nicht nur ein Übel zu sehen. Der Begriffswandel und der Begriffswirrwarr bei politischen Leitbegriffen ist möglicherweise eine notwendige Begleiterscheinung der politischen Konsensbildung in der Massendemokratie. Die Politik ist auf dehnbare, interpretierbare und sogar ins Gegenteil umkehrbare Begriffe angewiesen, um der Konsensknappheit unter denkenden Menschen entgegenzuwirken. Fehlender Konsens wird sonst ausschliesslich durch versteckten Dissens und durch den Appell an kollektivierbare Emotionen wie Neid und Xenophobie ersetzt. Bedeutungsvielfalt und Bedeutungswandel werden dann gefährlich, wenn die allgemeine Skepsis gegenüber dem kämpferischen Wortgebrauch zusammenbricht und die richtige Mischung von Vertrauen und von Misstrauen in das Wort verloren geht. Das Hadern mit der Sprache, mit Sinn und Gegensinn, die Herausforderung an den Gegner, sich klar auszudrücken, gehört zum Unverzichtbaren demokratischer Politik in einer pluralistischen Gesellschaft. Wir möchten dies nicht nur postulieren, sondern auch praktizieren.

ROBERT NEF